

langlos, ob sie nun Theater spielt oder sich für den Umweltschutz im Ort einsetzt, Hauptsache, man kann gemeinsam etwas tun.

Laienapostolat

Wenn die Kirche diese Chance wahrnimmt und bereits den Jugendlichen Möglichkeit zu aktiver Beteiligung gibt, werden sie auch später Bereitschaft zum Engagement zeigen. Junge Erwachsene, die noch keine eigene Familie haben, bieten oft und gerne ihre Mitarbeit an. Beteiligung im Sinne von Laienapostolat stößt vor allem bei Frauen auf großes Interesse, deren Mittun und Mitgestalten eine Bereicherung des Pfarrlebens mit sich bringt und gleichzeitig eine Integrationsmöglichkeit darstellt. Aber auch bei jungen Eltern ist die Nachfrage nach spezifischen Veranstaltungen oder Betätigungsfeldern vorhanden. Regelmäßige Zusammenkünfte wie die schon erwähnten Müttergruppen, Tauf-, Familien- und Tischmütterrunden bilden konkrete Ansätze für die Pastoral, die von aufgeschlossenen Pfarren bereits wahrgenommen werden. Mag die Gemeinde noch so klein sein, kann es doch auch für wenige Frauen wichtig und hilfreich sein, einander zu treffen und Erfahrungen auszutauschen. Für junge Erwachsene gibt es im Weinviertel immer wieder kulturelle (z. B. das „Kunst-Dünger-Fest“) und religiöse Angebote, die von Leuten, die aus den KJ-Gruppen herausgewachsen sind, initiiert werden.

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß Jugendliche ebenso wie junge Erwachsene eine hohe Bildungsbereitschaft zeigen². Die Wunschliste reicht dabei von sozialen, psychologischen und auch religiösen Themen bis zu Kursen zur Förderung der eigenen Kreativität. Am meisten Interesse wird für die berufliche Umschulung und Weiterbildung gezeigt. Katholische Jugend, Bildungswerk und Frauenbewegung versuchen mit ihren Kursen auf die Wünsche ihrer Zielgruppen einzugehen und den Bildungshunger der Weinviertler/innen zu stillen.

Zukunftsperspektiven

Die Menschen im Weinviertel haben generell eine positive Einstellung zu ihrem Land.

² R. Achleitner – F. Brandfellner, Das Selbstverständnis des Weinviertlers. Empirische Untersuchung, Wien 1983, 215.

Doch können gerade die jungen Leute ihre Augen vor den anstehenden Problemen nicht verschließen: die Ostöffnung (Arbeitsplatzsorgen und Angst vor erhöhter Kriminalität), Ökologie, Verkehr, Landwirtschaft und EG.

Kirche und Staat sollten es als ihre Aufgabe betrachten, Probleme einerseits aufzuzeigen und andererseits gemeinsam mit den jungen Menschen nach Lösungen zu suchen. Es ist zu hoffen, daß die Jugend mit ihren Sorgen nicht alleingelassen wird, damit auch die nächste Generation das Weinviertel noch lebens- und liebenswert finden kann.

Praxis

August Durrer – Othmar Kleinstein

Ein Weg zu neuer Kirchenerfahrung – Firmung mit 17

Erfahrung
der Pfarrei St. Konrad/Zürich

Unzufriedenheit über geringen Erfolg der großen Bemühungen um eine gute Firmvorbereitung der 14- bis 15jährigen Schüler führte zum Versuch eines Experiments mit 17jährigen Jugendlichen. Es wurde ein neues, anspruchsvolles – die eigene Entscheidung der Jugendlichen herausforderndes – Konzept erstellt und in die Praxis umgesetzt. Die Erfahrungen sind so positiv, daß sie zur Nachahmung einladen. red

1. Aus Unzufriedenheit ein neuer Versuch

Bis vor zehn Jahren wurden auch bei uns die 14- bis 15jährigen Schüler zur Firmung geführt. Aber obwohl in die Vorbereitungen viel Kraft investiert und Methoden der Gruppendynamik angewendet wurden, blieb der Erfolg aus. Das Firmsakrament am Ende der Volksschulzeit hatte den Stellenwert: „Jetzt haben wir alles hinter uns.“ Deshalb suchten wir damals einen nachschulischen Ansatz, der Firmung vor allem als Initiation für das Reifealter des jungen, engagierten Christen versteht.

Vorbilder und Experimente für einen nachschulischen Unterricht waren uns damals keine bekannt. Die Gespräche mit unserem damaligen Generalvikar ermutigten uns, und der Bischof gab sein Einverständnis, weil das Firmalter vom CIC nicht festgelegt sei und er von seiner Firmspendererfahrung her auch glaubte, es sei die Zeit gekommen, neue Wege zu suchen.

Unser Pfarreirat hat uns in all den vielschichtigen praktischen Fragen unterstützt. Die Kirchenpflege war bereit, auch finanziell die Mehrausgaben mitzutragen. Wir führten Gespräche mit einigen Lehrmeistern, ob denn die Belastung im ersten Lehrjahr nicht zu groß sein könnte. Sie alle versicherten uns, daß Lehrlinge im ersten Lehrjahr genügend Freizeit hätten. Mit Sportleitern und Trainern führten wir Gespräche und sahen, wie unser Angebot neben vielen anderen Freizeitangeboten Platz finden mußte. Wir sprachen mit Oberstufenlehrern, die unser Experiment wohlwollend begrüßten.

Hingegen erhob sich bei den Elternabenden erheblicher Widerstand. Manche Eltern hatten Bedenken, ob ihr Sohn oder ihre Tochter sich entscheiden würde, nach der Schule einen Firmkurs mitzumachen. Sie hatten auch Angst vor dem Gesellschaftsdruck: Was werden die Leute sagen, wenn unser Kind die Firmung nicht empfängt? Vor allem Eltern italienischer Herkunft meinten, ihr Sohn oder ihre Tochter könnten ohne die empfangene Firmung nicht kirchlich heiraten. Hätten wir am ersten Elternabend eine Abstimmung gemacht, hätten wir keinen Mehrheitsentscheid gefunden. Drei Eltern schickten ihre Kinder in die Nachbarparreien zum schulischen Firmunterricht. Diesen Weg hielten wir für alle offen, die nicht einverstanden waren.

2. Unser neues Konzept

Nach katholischer Grundüberzeugung ist Gnade ein Name für Gottes Gegenwart in dieser Welt. Glauben heißt: Ich mache mich auf die Suche nach Gottes Spuren in meinem Leben und in der Welt. Hilfreich ist dabei, daß Gott gleichsam zum Voraus schon nach mir sucht und mir begegnen will. Daraus ergibt sich für das Sakrament der Firmung:

Die Firmkatechese hat nicht die Aufgabe, Gott in das Leben der Menschen hineinzuimportieren. Das Sakrament der Firmung darf nicht so gesehen werden, daß bei der Feier der Firmung Gottes Geist gleichsam wie ein Meteorit in das Leben der jungen Menschen „hineinfliegt“.

Firmkatechese bedeutet vielmehr, daß Gottes Gegenwart im Leben der jungen Menschen erfahrbar gemacht wird, daß Gottes Spuren in der Geschichte der Jugendlichen und der Welt gesichtet werden, gesucht werden . . .

Die Firmung selber ist dann das Geschehen, wo das Sichtbarwerden Gottes gefeiert wird. Gott, der Erfahrene, der Erlebte, der Erkannte wird zum lebendigen Gegenüber, dem ein Ja gegeben wird, Ihm, dessen Ja zum Menschen von jeher zugesagt ist. Das Ja Gottes wird in der Firmung mit einem Ja der jungen Menschen erwidert. Ein Ja zu einem Gott, der in Jesus Christus sichtbar wurde, ein Ja zur Kirche, die die Gemeinschaft aller glaubenden Menschen ist. So soll der Firmkurs eine Einweisung ins Glaubensleben werden. Vom Grundsatz ausgehend, „Gnade setzt Natur voraus“, bauen wir auf der Bedürfnispyramide von Maslow auf. Verschiedene Erfahrungskreise ihres Lebens wollen wir hinterfragen, um Sinn für das Leben zu finden und miteinander Freude zu erleben. Dabei liegt uns die Beheimatung der Jugendlichen sehr am Herzen. Beheimatung in ihrer Alltagswelt und deren Sinndeutung; Beheimatung in unserer Kirche und das Bewußtmachen der Mitverantwortung; Beheimatung in einer gesunden Selbstfindung und Identitätsfindung (siehe inhaltliche Schwerpunkte).

Wir sind uns bewußt, daß ein Jahr der Vorbereitung, ein Jahr der gemeinsamen Spurensuche und Beheimatung, sehr wenig ist. Trotzdem ist es für viele wieder ein Anfang in ihrer Geschichte mit Gott.

Methodik

Aus dem oben angeführten Leitgedanken ergibt sich für uns folgender Weg, auf dem oft ein Neuanfang im Glauben der jungen Menschen möglich werden kann. Vier Monate nach Lehrbeginn (die Jugendlichen sind dann in ihrem 17. Lebensjahr) erhalten die Firmkandidatinnen und -kandidaten einen

Brief mit dem Hinweis, daß in zwei Monaten der Firmkurs beginne und daß sie jetzt Gelegenheit hätten, sich anzumelden. Wir betonen in ganz besonderer Weise die Freiwilligkeit dieses Entscheides und unterstreichen das auch in einem Brief an die Eltern mit der Bitte, den Entscheid der Tochter oder des Sohnes zu respektieren, aber auch dem Gespräch und der Auseinandersetzung nicht aus dem Weg zu gehen. Wir machen außerdem darauf aufmerksam, daß die Anmeldung zum Firmkurs noch nicht ein Ja zur Firmung bedeuten muß. Dieses Ja kann sinnvollerweise erst im Laufe der Vorbereitung fallen, in der intensiven Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben.

In all den Jahren unseres neuen Firmweges haben sich immer mehr als 90% der möglichen Firmkandidaten angemeldet. Es ist für uns klar, daß nicht hinter jeder Anmeldung ein persönlicher Entscheid steht. Oft erfolgt die Anmeldung noch auf Druck der Eltern oder aus dem Bewußtsein, daß ohne die Firmung „etwas“ fehle, was im späteren Leben nützlich sein könnte, z. B. Firmung als Voraussetzung für eine katholische Heirat. Der Firmkurs hat in unserer Pfarrei einen guten Ruf, und aus diesem Grund sind viele zum Mitmachen motiviert. Außerdem wird auch der 3. Oberstufenkurs (der Unterricht im letzten Schuljahr) weitgehend positiv erlebt, was ebenso Motivation gibt, sich für den Firmkurs anzumelden.

(Der 3. Oberstufenkurs findet monatlich statt [jeweils 18 bis 20 Uhr] und behandelt vor allem lebenskundliche Inhalte aus der Interessenwelt der Jugendlichen [z. B. Auseinandersetzung mit Video, Musik, Okkultismus].)

Sobald die Anmeldungen erfolgt sind, werden Gruppen zu ca. zehn Personen gebildet. Die Jugendlichen können dabei mitbestimmen. Die Vorbereitung auf den Unterricht läuft vom Pfarrteam in Zusammenarbeit mit jungen Erwachsenen aus der Pfarrei. Pro Gruppe suchen wir einen jungen Menschen, der die Gruppe leitet. Diese FirmleiterInnen haben folgende Aufgabe: Zusammen mit den Jugendlichen sollen sie sich ein Jahr lang auf die Suche nach Gottes Spuren im Leben der jungen Menschen machen. Um gemeinsame Erfahrungen machen zu können, ist es notwendig, daß in der Gruppe eine gute Atmo-

sphäre entsteht. Dies ist die Hauptaufgabe der Firmleiter: Atmosphäre zu gestalten, damit das gemeinsame Unterwegs-Sein fruchtbar werden kann. Der/Die FirmleiterIn soll dabei das persönliche Glaubensleben (seine Abende, sein Suchen, seine Zweifel) mit einbringen. So geben die FirmleiterInnen Zeugnis von glaubenden Menschen in unserer Zeit.

Pfarrteam und FirmleiterInnen planen das Jahr der Firmvorbereitung gemeinsam. Der äußere Rahmen sieht so aus: Der Kurs dauert von Jänner bis November. Er besteht aus 25 Anlässen: Zweiwöchentlich ein Treffen (abends 20–22 Uhr), zwei Weekends (eines zu Beginn, eines als Abschluß), die Firmreise nach Rom und Assisi (eine Woche).

Bei all diesen Anlässen ist uns wichtig, daß gemeinsame Erfahrungen möglich werden. Es geht weniger darum, Inhalte zu vermitteln, als vielmehr in der Gruppe das Gefühl von Vertrauen und Gemeinschaft entstehen zu lassen. Die Jugendlichen sollen sich und ihre Welt einbringen können und auf dieser Grundlage nach dem tieferen Sinn des Lebens und nach dem Reichtum des Glaubens fragen.

So sind die Gruppenstunden vor allem Gespräch. Impulse jeweils zu Beginn der Treffen können die Jugendlichen motivieren, ihre Lebenssituationen in die Gruppe einzubringen. Diese Impulse kommen von den FirmleiterInnen oder vom Pfarrteam. Dabei werden Medien zu Hilfe genommen (kurze Spielfilme, Dia-Shows, Bilder, Collagen usw.). Entscheidend wichtig ist jedoch die Verarbeitungsphase im Gespräch oder durch andere Methoden. Nur was der junge Mensch wirklich innerlich verarbeitet, wird haften bleiben. Jede Gruppe wird von einem/einer FirmleiterIn und einer Person aus dem Pfarrteam (Pfarrer, Pastoralassistent, Jugendarbeiter) begleitet. Die Mitbegleitung einer Person aus dem Pfarrteam stärkt die FirmleiterInnen in ihrer Aufgabe und ist vor allem hilfreich, wenn es um theologische Fragen geht, wo sich FirmleiterInnen oft überfordert fühlen.

Es zeigt sich, daß dieser Firmweg in St. Konrad nicht möglich wäre, wenn ihn nicht ein guter Teil der Gemeinde – vor allem junge Erwachsene – von Anfang an mit Entscheidung mitgetragen hätte.

So wird die Feier des Firmsakramentes nicht zu einem isolierten Ereignis. Firmung kann als Weg beschrieben werden: ein Weg, der zum erwachsenen Christsein und Kirchesein führt, begleitet durch die Gemeinde.

Wir stellen den jeweiligen Firmkurs unter ein Motto. 1991/92 war es die schlichte Aufforderung: „Fahr mit . . .“ Das Motto hat den Sinn, die jungen Menschen zu motivieren, ihnen zu zeigen, daß das Gelingen des Kurses von ihnen abhängt. Sie müssen einsteigen, mitfahren, mitmachen.

Inhaltliche Schwerpunkte

a) *Die Welt der Jugendlichen:* Die meisten befinden sich in einem neuen Lebensabschnitt. Wer nicht in einer höheren Schulbildung steht, hat mit einer Berufslehre begonnen. Im Berufsleben werden die Jugendlichen in ihrer Leistung gefordert. Der Eintritt ins Erwachsenenleben ist vollzogen. Diese neue Lebenssituation bringen wir in der ersten Phase des Kurses zur Sprache. Erfahrungen werden ausgetauscht, Probleme thematisiert. In dieser Anfangszeit geschieht die Aufnahme der FirmkandidatInnen in den Firmkurs im Rahmen eines Jugendgottesdienstes der Gemeinde. Alle werden bei ihrem Namen aufgerufen. Dies hat den Sinn, der Gemeinde zu sagen, daß junge Menschen ein Jahr lang intensiv nach dem Glauben fragen wollen und daß darum die ganze Gemeinde durch ihr Leben und ihr Gebet für die Jugendlichen mitverantwortlich ist.

b) *Die Frage nach Gott, Jesus Christus, Kirche:* In diesem Teil versuchen wir, dem Gottes- und Jesusbild der Jugendlichen nachzuspüren. Wer ist für sie Gott? Wer Jesus Christus? Wie kann ich Gott erfahren? In der pluralen Meinungsvielfalt und Erfahrungswelt der Jugendlichen liegt viel Diskussionsstoff und echte Auseinandersetzung.

Nicht anders ist es mit dem Thema Kirche. Wir versuchen zu vermitteln, daß Kirche nicht nur Hierarchie, sondern Vielfalt ist: Kirche ist Jesus Christus und der Nachbar von nebenan. Kirche ist der Vatikan und das Jugendcafé, Kirche ist Gottesdienst und frohes Beisammensein.

In diesen Block fällt die Reise nach Rom und Assisi. Ohne Zweifel ist diese Woche ein Höhepunkt des Kurses. Da die Reise von den Jugendlichen selber bezahlt werden muß,

können wir sie nicht als obligatorischen Programmpunkt des Firmkurses vorschreiben. Erfahrungsgemäß kommen jedoch mehr als vier Fünftel der Jugendlichen mit. Für die Gemeinschaftsbildung ist die Reise der wichtigste Anlaß im Kursprogramm. Eine Woche gemeinsam unterwegs sein, singen, spielen, reden, Gottesdienste feiern . . ., da wird etwas von einer geschwisterlichen, frohen Kirche erlebbar. Auch sind die Auseinandersetzung mit der Weltkirche (Rom) und die Begegnung mit Franziskus (Assisi) eine Glaubenserfahrung von großem Wert.

c) *Die unmittelbare Vorbereitung auf die Firmung:* Im letzten Teil versuchen wir auf die Bedeutung der Sakramente, vor allem des Firmsakramentes, einzugehen. Es soll den Jugendlichen bewußt werden, daß Sakramente Zeichen an entscheidenden Lebensabschnitten sind. Zeichen, die das Leben deuten helfen und die Nähe Gottes erfahrbar machen.

Besonders deuten wir das Sakrament der Firmung. Großen Wert legen wir darauf, die Firmung als Sakrament der Entscheidung zu sehen: Der junge Mensch sucht sein Ja zum Glauben und sein Ja zu unserer Kirche. Er sagt, daß er den Weg in der Kirche gehen will und dabei auf den Beistand des Heiligen Geistes vertraut.

Die Entscheidung, sich firmen zu lassen, teilen die FirmkandidatInnen in einem persönlichen Brief dem Firmspender mit. Die Firmung selber erfahren sie nach diesem erlebnisreichen Jahr als Höhepunkt. Die Gemeinschaft ist gewachsen, und viele sind dem Glauben und der Kirche nähergekommen.

Der neue Versuch macht Hoffnung

In diesem Jahr der intensiven Firmvorbereitung wird die Bindung an die Ortskirche St. Konrad verstärkt. Die Ortskirche wird positiv erlebt als eine Gemeinschaft, die sich für die Anliegen der Jugendlichen interessiert. Ein Großteil der Gefirmten besucht später regelmäßig den monatlich stattfindenden Jugendgottesdienst. So bleibt die Verbindung zur Kirche erhalten. Jugendliche, die vorher schon in einer Pfarreigruppe mitmachten, tun dies weiterhin, vielleicht jetzt bewußter. Immer wieder finden Ju-

gendliche, die vor dem Firmkurs der Kirche fernstanden, Zugang zu bestehenden Gruppen: Jugendcafé, Jugendgottesdienstvorbereitungsgruppe, Singgruppe, Orchester. Auch sind schon neue Gruppen aus den Firmkursen entstanden, weil der Wunsch da war, das Erlebte in irgendeiner Form weiterzuführen. Weil in unserer Pfarrei die Firmung einen so großen Stellenwert hat, ist auch das Firmbewußtsein der ganzen Pfarrei stärker geworden. Viele Eltern der FirmkandidatInnen, aber auch andere Menschen aus der Pfarrei, haben das Geschehen der Firmung für ihr eigenes Leben noch einmal positiv nachempfinden dürfen.

Wenn auch nicht alle Gefirmten den Anschluß an das kirchliche Leben finden, so haben sie immerhin während eines Jahres die Kirche – zumindest die Ortskirche St. Konrad – positiv erfahren. Einer schrieb es in seinem Brief an den Firmspender so: „Was nach der Firmung wird, weiß ich noch nicht. Aber der Anfang in Sachen Glauben, der hier gesetzt wird, ermöglicht einen weiteren Aufbau.“

Lukas Roitner

Die Jugendvesper von Melk als Ort des Glauben-Lebens für junge Menschen

An vielen Orten in Österreich – in Klöstern, Dekanaten, Pfarren –, aber auch in anderen Ländern gibt es seit Jahren eine Form von Gebetstreffen junger Menschen, die unter dem Namen „Jugendvesper“ bekannt geworden sind. In dem folgenden Artikel soll eine dieser Jugendvespern kurz vorgestellt werden.

Seit vielen Jahren bemühen sich einige Patres und Fratres des Stiftes Melk und eine Reihe von Jugendlichen um eine zeitgemäße, der Jugend entsprechende und sie ansprechende Kultur des religiösen Angebots: Jugendmessen, Jugendvespern, Jugendwochen etc. Diese Angebote sind einerseits speziell für die Schüler des Stiftsgymnasiums gedacht, andererseits sollen sie über diesen Rahmen hinaus auch Jugendliche der näheren Umgebung von Melk ansprechen.

Nach dem Beispiel der Jugendvespern von Kremsmünster und Erfahrungen mit dem Ökumenischen Jugendtreffen in Taizé initiierte P. Martin Rotheneder OSB 1980 die erste Jugendvesper in Melk. Seither findet an jedem zweiten Sonntag im Monat – mit Ausnahme der beiden Sommermonate Juli und August – eine Jugendvesper in der Benediktuskapelle statt, die speziell für Gottesdienste mit Jugendlichen eingerichtet wurde. Allein die nun schon mehr als zehn Jahre anhaltende Tradition und die Teilnehmerzahl von 150 bis 170 bürgen für die Bedeutung und die Wichtigkeit der Jugendvesper.

Vorbereitung und Verlauf der Jugendvesper

Meist melden sich im Herbst verschiedene Gruppen von Jugendlichen, entweder Schüler unseres Gymnasiums, Jugendgruppen aus Pfarren, die regelmäßig zur Jugendvesper kommen, oder spontan zusammengefundene Jugendliche. Diese bereiten dann je „ihre“ Jugendvesper vor. Begleitet werden die Vorbereitungen von einem der Patres oder Fratres des Klosters, mit denen zusammen für jede Vesper ein eigenes Textheft erstellt wird, in dem alle Texte und Lieder enthalten sind und das die Teilnehmer mit nach Hause nehmen können.

Ein wesentliches Element benediktinischen Ordenslebens ist das täglich dreimal stattfindende Chorgebet mit seiner klaren Struktur, das für ein funktionierendes klösterliches Gemeinschaftsleben notwendig ist. In ähnlicher Weise bedarf auch die Jugendvesper eines klaren Aufbaus; denn so kommt die jeweilige Vorbereitungsgruppe einer Jugendvesper nicht in die Drucksituation, immer etwas Neues kreieren zu müssen.

Vor Beginn einer Jugendvesper steht immer die *Liedprobe*, die einen aktiven Mitvollzug aller Teilnehmer ermöglichen soll.

Eröffnet wird die Jugendvesper mit der Antiphon „O Gott, komm mir zu Hilfe. Herr, eile mir zu helfen“.

Anschließend folgen *Texte und Lieder* zum jeweiligen Thema der Jugendvesper, das von der Vorbereitungsgruppe gewählt wurde. Jede Jugendvesper hat einen thematischen Schwerpunkt, in dem die Jugendlichen selbst mit ihren Gedanken, Problemen, Sorgen und Hoffnungen, die ihre Lebenswelt betreffen, zu Wort kommen. Es ist eine Ves-